

Ein kluger Rat : bleibe zu Hause!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 26

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Schönheit der heimatischen Weizen. Wie die herrlichen, schmalen, hochaufgerichteten Stiele, die wunderliche Köpfe, die Rippen, die liegenden Ähren! Hahne, alle, wie sie sich überhebend, leuchtend, aufschließen aus dem dunklen, grünen Wild der Tiefe und frei in den Himmel ragen! Nur eine Weize, gleich hinterm Haus, grad vor der Stadt — wer sich schuldig in ihren Anblick, verurteilt, genannt Diego, und Schöndel, als hätte er die reiferen Reife vollkommener und kostbarer ausländischer Palmen oder sonstige Kühle und Münsterkorn zu sehen bekommen. *Une simple paille. Celle qui brule votre maison à deux pas de la ville. Voyez dans l'herbe, contemplez le ciel, saurez de l'œil la tige des graminiées, les évolutions du papillon ou du coléoptère... Une évasion à pas de fraie et qui vous apporte au sein de son bonheur que la découverte de palais italiens ou de cathédrales gothiques.*



Weise Leute im Bernbiet.

Von Zschwil im Bernbiet ging's ein Stück aufwärts. Ein Reh verdrängt im Jungwäld Oben, in einer Lehenswand, wohnen die Baslerleute K. Vor dem Hause haustere. Vater K. an einem Stuhl. Hahne herum. Seit der Rekrutenschick im Jahre 1900 ist er nicht mehr fort gewesen. Derwährendig, Lieberbalkenuntere sind's bei Bern. Seine Frau war auch einmal dort, beim Tokker — aber sie kann nicht fast nicht mehr ertragen. — Litten in die Ebene sieht man die Züge führen, die Alpenwärts streichen wie Hahne. Die da oben haben noch kein Kinn, kein Stachelhaar und kein Lindwergel gesehen, aber den Himmel, die Sonne, den Wald da Vorn, die weissen Berggipfel, aufsteigen im Herzen und weise im Sinn. Selbst Lente gibt mehr im Bernbiet.

«Pour votre honneur, citoyens catholiques, évitez de Cassini, dans l'Émmental, habitez le couple K. Depuis les temps lointains de son école de recrues, l'homme n'a pas quitté sa terre. La femme, elle, a couronné son fils de grand voyage» (11 hommes de terre) de Bern. Bern n'a couronné que le docteur. L'homme, ni son honneur ni sa terre n'ont suffi à l'homme Bernois et puis, le voyageur, grandes comme des ours, que l'on voit courir sur la grand'route, ont une distraction bien amusante.

PH. BAU.



Ein kluger Rat: Bleibe zu Hause!

Pourquoi chercher partout ce «cher ailleurs qui n'est nulle part» quand on est si bien chez soi...

Lerne denken ohne zu reisen.

Dies ist der Philosoph Immanuel Kant. Vor etwas mehr als 175 Jahren ist er gestorben. Die Leute reisten zu seinen Lebzeiten noch in die Ferne — immerhin durch ganz Europa — und viele Entropen. Niemand war auch kein Südländer, der Professor Kant aber blieb zusehens in seiner Stadt Königsberg. Inwieweit, nachdem er ein zehnjähriges Leben als geistesvoller Mann verbracht hatte, wurde er ein Philosoph. Seine weitere Reise war der langsame Spaziergang bis zum Fortschritt, ein halbes Jahrhundert vor die Stadt hinaus, aber denken hat er können, viel und gründlich hat er nachgedacht. Lieber das menschliche Tun und Treiben darüber, was es war und wie es sein sollte, und auch über das Denken selber hat er seine neuen und großen Gedanken gehabt. Reisen? Das hätte ihn zerstört, so wie unsere Zeit sich überhastet dadurch zerstört. Hahne.

«Apprends à penser sans voyager», disait Emmanuel Kant. De lui, le grand esprit allemand du XVIIIe siècle, dans sa vie de philosophe, quelle est la source de sa sagesse? Dans cet état-moi à 80 ans. C'est l'indolence qui sélectionne que ce n'est pas l'indolence que le monde, mais que le monde n'est pas philosophique et le philosophe n'est pas Kant. Heureusement pour l'histoire et la civilisation.

Wozu? Wozu denn? In die Weite ziehen, rollen, rausen, fliegen? Wie kostspielig ist das alles, wie gefährlich, wie zeitraubend, wie zerstörend! Und wie fruchtlos in den meisten Fällen.

Worum in die Ferne schweifen, ich, das Gute liegt so nah!

Das ist kein schlechter Trost, noch ein trauriger Nothelfer für Dabeimbleiber, das ist ein ganz geistiger, tiefwahrer Spruch, aber der herumreisende Zeitgenosse kann ihn nicht gut begreifen, weil er meistens vergessen hat/dass es ja nicht drauß ankommt, wo man hinzieht, sondern allein drauß, mit was für Augen man sehen kann. Sieh nur die nahen Dinge mit rechten Augen, und da wirst große Freuden erleben, ohne zu dem großen Warenhaufen der Reisenden zu gehören, dem die heutige Zeit die Ohren voll brüllt, wie nötig es sei, nie zu ruhen, nie nachzudenken, nie beschaulich zu leben, sondern Geld rauszuschmeißen, um das Schmeißel der modernen Transportmaschine zu zahlen. Das gereizte Reisen ist ein Zerk-Laster, die stille, die ruhige Nachdenklichkeit, der Spaziergang der aufnehmende, dankbare Sinn gewähren Freuden, die zum Nachteil der Menschen immer mehr in Vergessenheit fallen.

Balkanisches in Zürich.

So eine Reise nach Polen, in die Türkei oder weiter in den Balkan — was man da zu sehen bekommt aus verfallenen und halbigen menschlichen Behausungen, in wackeligen Bauwerken, in Lott... das, das Bild dünnt in 's' Zeit, das dann ja alle die heute-was ha, wänt's ein dardus-sen dem 's' ist nicht!

Polen, Turquie, Balkan, il n'est pas besoin d'aller si loin pour avoir vu ce que l'on voit en Suisse. Il est vrai qu'il y avait quelque chose de nouveau à voir que l'on connaît pas. Mais ce n'est pas la nouveauté qui nous intéresse. C'est la nouveauté qui nous intéresse. C'est la nouveauté qui nous intéresse. C'est la nouveauté qui nous intéresse.



PH. BAU.